

behandeln wir grundlegende ethische Festlegungen und Unterscheidungen, die Sie kennen müssen

beschreiben wir, weshalb Sie ethisch denken sollten

legen wir fest, was zu einem ethischen Leben dazugehört

Kapitel 1

Kommen Sie ruhig näher: Was Ethik ist und warum es Sie kümmern sollte

Würden Sie versuchen, einen Kuchen ohne Zutaten, Form und Ofen zu backen? Nein, oder? Dasselbe gilt für den Versuch, sich ein Leben in Ethik, in Sitte und Moral zu backen. Sie brauchen einfach ein paar Grundzutaten, ehe Sie anfangen können, zu backen. Und obwohl es nicht immer ein Zuckerschlecken ist, ein ethisches Leben zu führen, kann man das Handwerkszeug dafür mit ein bisschen Übung gut beherrschen.

Wir beginnen dieses Kapitel mit einigen grundsätzlichen Aussagen zur Ethik, damit Sie ein stabiles Verständnis des Themas erlangen. Ein paar wichtige Unterschiede, die für Ihr weiteres Studium wichtig sind, werden herausgestellt. Wir erklären, weshalb ethisches Handeln wichtig ist. Beschließen werden wir das Kapitel mit einer Diskussion darüber, was ein ethisches Leben alles beinhaltet. Betrachten Sie dieses Kapitel als Sprungbrett in die reichhaltige Welt der Ethik.

Da fehlen einem die Worte – oder: Das Vokabular der Ethik

Obwohl Moral zu den Grundbausteinen menschlichen Daseins gehört, wissen viele Menschen nicht, wie sie angemessen darüber reden sollen. Gut, böse, richtig, falsch, toll und mies: Wer soll sich da schon zurechtfinden? Klar zu verstehen, was diese Worte bedeuten

und was nicht, ist wichtig, damit später keine Missverständnisse aufkommen. Der folgende Abschnitt erläutert das ethische Grundvokabular und wie man es anwendet.

Sollte und müsste

Zum Glück sind es nicht allzu viele Begriffe. Tatsächlich lässt sich ein Großteil der Ethik auf eine simple Grundannahme eindampfen, die sich mit den Worten *sollte* und *müsste* ausdrücken lässt. Man sollte »Gutes« oder »Richtiges« tun und vermeiden, »schlechte« Charakterzüge zu entwickeln oder »falsch« zu handeln. Ist es nicht toll, wie zwei kleine Worte so viele ethische Konzepte zusammenfassen?

Um klar zu verstehen, was *sollte* und *müsste* im Bereich der Ethik bedeuten, folgendes Beispiel: Die meisten Menschen wissen ganz genau, wovon Wissenschaft handelt. Wissenschaft versucht zu ergründen, wie die Welt ist, war oder sein wird. Die folgenden sind allesamt wissenschaftliche Fragen (einige leichter, andere schwerer):

- ✓ Was sind die Folgen einer Atomexplosion in einer Großstadt?
- ✓ Wieso starb der Dodo aus?
- ✓ Ist noch Bier im Kühlschrank?



Ethik handelt nicht nur davon, wie die Welt ist. Ja klar, man muss einiges darüber wissen, wie es in der Welt läuft, um Fragen der Ethik beantworten zu können. Dennoch ist Ethik an dieser Stelle ein bisschen anspruchsvoller als »normale« Wissenschaft. Sie handelt davon, wie die Welt sein *müsste* beziehungsweise wie sie sein *sollte*. Wenn wir uns darauf konzentrieren, wie die Welt sein sollte, bekommen die obigen Fragen gleich ein ganz anderes Gesicht. Ethische Fragen gehen ungefähr so:

- ✓ Sollten wir eine Atombombe mitten in einer gewaltigen Menge Menschen hochgehen lassen?
- ✓ Sollten aussterbende Arten geschützt werden?
- ✓ Sollte ich das letzte Bier im Kühlschrank alle machen, bevor ich nach Hause fahre?



Viele Menschen verstehen nicht, worum es in ethischen Debatten geht, weil sie Fragen nach dem »sollte« verwechseln mit Fragen nach dem »ist«. Wie oft haben wir uns selbst dabei ertappt, Handlungen, von denen wir wissen, dass sie nicht okay waren, mit den Worten zu rechtfertigen: »Das Leben ist halt nicht fair«? Solche Entschuldigungen mögen eventuell zutreffen, wenn es darum geht, zu erklären, wie die Welt ist – aber das heißt nicht, dass es in der Welt so sein sollte. Und nicht selten tragen genau solche Argumentationen dazu bei, dass die Welt weiterhin so bleibt, wie sie nicht sein sollte. Das Leben ist vielleicht nicht fair – aber es sollte es sein.

Jetzt stellt sich Ihnen vielleicht eine wirklich drängende Frage: Wie finde ich heraus, wie die Welt sein sollte? Das ist eine wirklich gute Frage, und der ganze Rest des Buches handelt davon.

Warum es wichtig ist, Ethik und Moral voneinander zu unterscheiden

Zwar werden Moral und Ethik in der Alltagssprache häufig synonym verwendet. Genau genommen beschreiben sie jedoch zwei verschiedene Dinge – und es lohnt sich, hier sprachlich präzise zu unterscheiden.

Moral bezeichnet die Gesamtheit der Werte und Normen, die unser Handeln und unsere Entscheidungen leiten. Jeder von uns besitzt derlei Moralvorstellungen. Im Regelfall haben wir diese tief verinnerlicht. So bleiben wir beispielsweise intuitiv an einer roten Ampel stehen, weil uns die Regel »bei Grün gehen, bei Rot stehen« tief ins Gedächtnis eingeschrieben ist. Und so lehnen wir es instinktiv ab, einen Hund zu treten, weil wir fest davon überzeugt sind, dass es falsch ist, anderen Lebewesen Leid anzutun.

Ethik hingegen beschreibt das bewusste *Nachdenken über Moral*. Ihr geht es erstens darum, beobachtend herauszuarbeiten, welchen moralischen Regeln wir in unserem Alltag folgen und welche Werte uns wichtig sind. Zweitens geht es ihr auch darum, unsere moralischen Vorstellungen zu hinterfragen – sind unsere Werte, zum Beispiel niemandem willkürlich Leid zuzufügen, noch richtig und sind unsere Regeln noch sinnvoll? Und drittens geht es darum, moralische Fragen, die sich nicht ganz so einfach beantworten lassen wie das Beispiel von der roten Ampel oder des Hundetretens (zum Beispiel sollte ich meinen Banknachbarn in der Schule abschreiben lassen, damit er nicht durchfällt?), begründet zu entscheiden.



»Moment mal!«, sagen Sie jetzt vielleicht. »So unterschiedlich sind Moral und Ethik gar nicht. Ihnen beiden geht es doch um die Frage, was ein gutes Leben ist.« Und mit diesem Einwand haben Sie absolut recht. Moral und Ethik lassen sich niemals voneinander separieren. Denn Ethik denkt immer über Moral nach, sodass eine Ethik ohne Moral gegenstands- und sinnlos wäre. Gleichermäßen entspringen viele unserer moralischen Vorstellungen ethischen Überlegungen, sodass eine Moral ohne Ethik blind wäre. So sind wir beispielsweise moralisch davon überzeugt, dass wir Hunde nicht treten sollten, weil wir durch ethisches Nachdenken zu dem Schluss gekommen sind, dass wir keinem Lebewesen willkürlich Leid zufügen sollten. Moral und Ethik sind damit wechselseitig aufeinander bezogen – und deshalb nicht voneinander zu trennen.

Auch wenn es auf den ersten Blick befremdlich wirken mag, zwischen Moral und Ethik zu unterscheiden, kann diese Unterscheidung doch äußerst hilfreich sein. Sie kann dabei helfen, begriffliche Klarheit zu schaffen und Ordnung in unser ethisches Nachdenken zu bringen.

Und was ist mit dem Gesetz?

Eine weitere Unterscheidung, die grundlegend ist, ist die zwischen Ethik und Gesetz. Denn ethisch richtiges Handeln ist etwas völlig anderes als gesetzlich richtiges Handeln – auch wenn sie in ihrer Umsetzung häufig auf dasselbe oder Ähnliches hinauslaufen. Nehmen wir als Beispiel die Geschwindigkeitsübertretung. Rasen ist illegal, aber das heißt nicht, dass es immer unethisch ist. Ethisch gesehen scheint es etwa okay zu rasen, um jemanden in einem

Notfall schnellstmöglich in ein Krankenhaus zu bringen. Das Gesetz bestraft Sie vielleicht trotzdem dafür, aber deshalb war Ihr Handeln noch lange nicht unethisch.

Manchmal gestattet das Gesetz den Menschen sogar unethisches Handeln. Moralisch gesehen gilt Fremdgehen als falsch. Aber in den allermeisten Fällen wird es nicht als Gesetzesübertretung geahndet, sich außerhalb von Beziehung zu »vergnügen«.



Sollten alle unethischen Handlungen zugleich illegal sein? Vermutlich nicht. Zwar mag das Gesetz von der Ethik inspiriert sein, trotzdem ist es in vielen Fällen besser, keine Gesetze gegen unethisches Verhalten zu installieren. Für gewöhnlich regeln Menschen derlei unter sich. Außerdem könnte es schlicht zu teuer sein, entsprechende Gesetze durchzuführen. (Lüge ist im Allgemeinen unethisch, aber wie voll wären die Gefängnisse, wenn neben den ganzen Dieben, Steuerbetrügnern, Mördern und Vergewaltigern auch noch all die Lügner inhaftiert würden?)



Warum es wichtig ist, zwischen Ethik und Gesetz zu unterscheiden, lässt sich an einem etwas ungewöhnlichen Exempel demonstrieren. Wenn, nur als Beispiel, der Bundestag ein Gesetz bestimmt, laut dem alle braunhaarigen Menschen donnerstags gepunktete Unterhosen tragen oder anderenfalls ins Gefängnis müssen, dann wäre dieses Gesetz furchtbar ungerecht. Kritisieren könnte man diese Ungerechtigkeit freilich nur, wenn es einen übergreifenden Standard gäbe, an dem man dieses Gesetz messen könnte. Diesen Standard liefert die Ethik. Statt als Gesetze zu gelten, dienen ethische Standards also dazu, Gesetze zu beurteilen. Um das zu können, müssen Ethik und Gesetz zwei verschiedene Dinge sein.

Das vielleicht beste Beispiel für ein ungerechtes Gesetz ist die Legalität der Sklaverei in den Südstaaten der USA vor dem Bürgerkrieg. Egal, was die Leute damals dachten (ein paar sicher nichts Gutes), heute gilt dieses Gesetz als zutiefst falsch. Ohne die Trennung von Ethik/Moral einerseits und dem Gesetz andererseits wäre ein solches Urteil allerdings gar nicht möglich.

Verlangen, Verbieten, Erlauben: Die nützlichsten Worte der Ethik

Sie müssen nicht nur wissen, was Ethik ist, sondern auch in der Lage sein, es zum Ausdruck zu bringen. Natürlich können Sie Worte wie »richtig«, »falsch«, »böse«, »schlecht« oder »gut« verwenden, aber diese sind nicht sonderlich genau. In ethischen Fragen ist es allerdings nützlich, sich so präzise wie möglich auszudrücken, weil das Themengebiet schon ohne missverständliche Begriffe schwer genug ist.



Am praktikabelsten sortiert man den Ausdruck für jede Handlung, Einstellung oder charakterliche Ausprägung in eine von drei Kategorien: »ethisch notwendig«, »ethisch erlaubt« und »ethisch verboten«. Diese drei Kategorien überbrücken die Schlucht, die durch eine simple Aufteilung in gut/böse, richtig/falsch und so weiter entsteht.



Nehmen wir als Beispiel die Todesstrafe für Schwerverbrecher. Die Leute stehen ganz unterschiedlich dazu, aber in der Regel finden sie sie entweder richtig oder falsch. Die, die sie für falsch halten, haben einen klaren Standpunkt. Sie sagen, dass die Todesstrafe verboten gehört. Dagegen haben diejenigen, die Todesstrafe für richtig halten, einiges an Erklärungsarbeit zu leisten. »Richtig« könnte nämlich zwei Dinge bedeuten, die man nicht verwechseln darf:

- ✓ Es könnte bedeuten, dass die Gesellschaft die Pflicht hat, alle Mörder hinzurichten (»ethisch notwendig«), was eine sehr absolute Einstellung wäre.
- ✓ Es könnte bedeuten, dass die Gesellschaft das Recht hat, Mörder für ihre Verbrechen hinzurichten, wenn die Umstände eindeutig genug sind (»ethisch erlaubt«). Die meisten Befürworter der Todesstrafe vertreten diesen Punkt.

Beides einfach nur als »richtig« zu bezeichnen, kann dazu führen, dass man notwendige Unterschiede zwischen zwei verschiedenen Positionen übersieht.

Zwei Gründe für moralisches Handeln

Wenn Sie sich mit Ethik beschäftigen, ist Ihnen vermutlich die grundlegendste Frage von allen gekommen: warum überhaupt moralisch handeln? Ohne eine Antwort auf diese Frage haben Sie kaum genug Gründe, dieses Buch noch weiter zu lesen! Deshalb behandelt dieser Abschnitt des Buches die zwei grundlegenden Antworten auf diese Frage.

Es lohnt sich!

Häufig fragen die Menschen: »Warum soll ich moralisch handeln?« Oftmals scheint man durch unethisches Handeln kurzfristige Vorteile erreichen zu können. Beispielsweise wenn Sie beim Spielen schummeln und gewinnen. Doch die meisten Menschen finden es nicht besonders toll, wenn man beim Spielen (oder anderswo) betrügt oder Unwahrheiten erzählt. Und wenn sich derlei Fälle wiederholen, kommt es schnell dazu, dass sich Ihre Freunde von Ihnen distanzieren, nicht mehr mit Ihnen spielen wollen – und Sie allein dastehen. Mittel- bis langfristig hat es demnach enorme Vorteile, sich ethisch zu verhalten.

Hinzu kommt, dass man durch moralisches Handeln einigen Stress vermeiden kann. Sie müssen sich keine Sorgen darüber machen, wie Sie Ihre Lügen verbergen (oder gar Ihre metaphorischen Leichen im Keller!). Ihr Privatleben ist unbeschwerter und damit tendenziell erfüllter. Ihre Beziehungen zu anderen Menschen erhalten eine ganz andere Qualität, weil die Menschen um Sie herum Ihnen vertrauen, dass Sie das Richtige tun – und nicht etwa, dass Sie Ihre Freunde für einen kurzfristigen Profit verraten.



Wenn Sie uns nicht glauben, dann glauben Sie den Worten des berühmten englischen Philosophen Thomas Hobbes: Er nannte ein Leben, in dem die Menschen nicht ethisch kooperieren würden, »einsam, armselig, betrüblich, brutal und kurz«. Hobbes war der Meinung, dass nur eine von den Menschen gewählte übergeordnete Instanz klar zwischen richtig und falsch unterscheiden könne

und in der Lage sei, die Menschen aus ihrem betrüblichen und unerwünschten Zustand zu erheben, damit sie eine Gemeinschaft bilden und Neues schaffen könnten. Ein solches Arrangement wäre sehr viel mehr im Selbstinteresse aller Menschen als ein Dasein im primitiven Naturzustand. In Kapitel 9 finden Sie mehr über Hobbes.

Hobbes' Standpunkt führt einen weiteren Grund für ethisches Handeln an: Selbst wenn Ihr eigenes Leben nicht besonders gut läuft, obwohl Sie nach bestem Wissen und Gewissen ethisch richtig handeln, ist moralisches Verhalten für den Zusammenhalt der Gesellschaft notwendig. Ihr richtiges Handeln unterstützt den Zusammenhalt der Gesellschaft. Wie Hobbes hier vermutlich nicht ohne innere Genugtuung darlegen würde, ist es viel angenehmer für jedermann, in einer Gesellschaft zu leben, die von Zusammenhalt geprägt ist, als in einer Gesellschaft von Lügern und Betrügern.



Bis hierhin ging es darum, was der Vorteil von ethischem Handeln im Diesseits sein mag. Einige Religionen, vor allem die abrahamitischen des Judentums, des Christentums und Islams, versprechen zusätzlich, dass ethisches Handeln im Diesseits mit Vorteilen im jenseitigen Leben vergolten werden wird. Wenn so ein Versprechen einen religiösen Menschen nicht dazu bringt, ethisch zu handeln (insbesondere angesichts dessen, was im Volksglauben als angedrohte Alternative nach dem Tod erachtet wird), dann ist schwer einzusehen, was einen solchen Menschen überhaupt zum ethischen Handeln bringen soll.

Sie werden ein integrires Leben führen!

Wenn es um die Frage nach der Wichtigkeit ethischen Handelns geht, darf man nicht vergessen, dass einige der überzeugendsten Gründe hierfür nichts damit zu tun haben, ob es sich lohnt oder nicht. Ein integrires (oder altmodisch: rechtschaffenes) Leben zu führen, ist einer der wichtigsten dieser Gründe. Ethik ist unumgänglich für ein rechtschaffenes Leben, denn sie ermöglicht es – einfach ausgedrückt –, das Richtige zu tun. Keinerlei Integrität zu besitzen, besagt andererseits nichts anderes, als dass man feige oder schwach ist. In unseren Augen sind zwei Bestandteile der Integrität besonders wichtig:

- ✓ Integrität beschreibt einen Zustand der Ganzheitlichkeit. Anders ausgedrückt, wenn es einem Menschen an Integrität mangelt, dann fehlt seinem Charakter etwas, das er eigentlich haben sollte. Wir nennen das »interne Integrität«. Interne Integrität beinhaltet zuallererst eine klare Vorstellung davon, wer man eigentlich sein möchte. Es beinhaltet eine Vorstellung vom idealen Ich und davon, wie man ein gutes Leben führt. Interne Integrität ist erreicht, wenn die Person, die man ist, mit der Person übereinstimmt, die man sein möchte. Man ist mit sich selbst im Reinen: Was man tun oder wie man sein sollte, erzeugt keinerlei Widerspruch zu dem, was man ist und macht.

In der Lage zu sein, sein jetziges Leben mit dem angestrebten Idealleben zu vergleichen, ist eine typisch menschliche Tätigkeit. Hunde sitzen nicht rum und fragen, was für ein Leben sie führen sollten, und befehlen dann den Mangel an Integrität, wenn ein Widerspruch aufklafft zwischen dem, was ist, und dem, was sein sollte. Freilich sind Sie kein Hund, und ohne Integrität wäre Ihr Leben ziemlich, nun ja, auf den

Hund gekommen. Mit sich selbst im Reinen zu leben, ist sehr viel wichtiger als die Frage, ob und wie sich Ethik »lohnt«.

- ✓ Integrität beinhaltet die Bedeutsamkeit, sein Leben nach ethischen Prinzipien zu leben und danach zu handeln und moralisches Vorbild zu sein. Wir nennen das externe Integrität, und sie weist darauf hin, wie wichtig es ist, dass die Prinzipien, Charaktereigenschaften oder Verhaltensweisen, die Ihre persönliche ideale Lebensweise bilden, auch »wirklich richtig« sind. Der einzige Weg herauszufinden, ob das der Fall ist, ist die Auseinandersetzung mit den ethischen Theorien, die wir in diesem Buch darlegen, und Ihre eigenen Vorstellungen an diesen zu prüfen und zu messen. Falls diese Prüfung Zweifel aufkommen lässt, dann bietet das Buch die nötigen Werkzeuge, um Ihre moralischen Einstellungen zu justieren.

Der Wunsch nach externer Integrität ist dann auch einer der Kernbestandteile der Antwort auf die Frage, weshalb man ethisch handeln sollte: weil es einfach richtig ist. Ist das nicht Antwort genug? Es mag ja nett sein, wenn Ethik und Moral sich langfristig auszahlen (was sie oft tun). Aber sich ganz von der Vorstellung zu lösen, dass Ethik für und aus sich selbst heraus Bestand hat, ist problematisch. Wenn es falsch ist, meine Freundin zu betrügen, dann sollte es egal sein, ob es sich »lohnt«, wenn ich es dennoch tue.

Wie man ein moralisches Leben führt

Für einen ersten Schritt in ein moralisches Leben brauchen Sie die Bereitschaft, tatsächlich ein Leben nach ethischen Prinzipien führen zu wollen. Natürlich ist uns bewusst, dass Sie dieses Buch vielleicht nur lesen, weil Sie wissen wollen, was in der Theorie der Ethik gerade angesagt ist und was nicht, und natürlich hilft Ihnen das Buch auch dabei. Nichtsdestotrotz würden sich mit Sicherheit alle Autoren aller in diesem Buch angesprochenen Theorien freuen, wenn Sie sich beim Lesen dieses Buches Gedanken machen, wie Sie ein ethisches Leben führen können. Der folgende Abschnitt geleitet Sie auf den ersten Schritten entlang dieses Weges.

Bestandsaufnahme: Erkenne dich selbst!

Ihr Versuch, sich darüber klar zu werden, wie Sie Ihr zukünftiges Leben gestalten wollen, sollte damit beginnen, dass Sie sich darüber klar werden, wo Sie jetzt stehen. Die zwei zentralen Bestandteile eben dieses Vorgangs beinhalten, dass Sie sich über Ihre gegenwärtigen Verhaltensweisen und moralischen Weltanschauungen klar werden. Um eine ethische Bestandsaufnahme von sich selbst zu machen, müssen Sie:

- ✓ Ihre Achtsamkeit ermitteln. Eine achtsame Person achtet darauf, was sie im Alltag tut, wie sie in speziellen Situationen reagiert und was sie als Reaktion auf spezifische Ereignisse empfindet. Eine achtsame Person ist aufmerksam den eigenen Denkmustern gegenüber und sich der Annahmen und Vermutungen bewusst, die den moralischen Kern ihres Daseins formen.



Zeichnen Sie eine Woche lang all Ihre Handlungen, Gedanken und alltäglichen Abläufe auf. Sind Sie nett zu anderen? Distanziert? Essen Sie Fleisch? Achten Sie mehr auf das Gute oder das Schlechte in anderen Menschen? Finden Sie Abtreibung schlecht? Erzeugt die aktuelle Debatte über Folter starke Emotionen in Ihnen? Halten Sie Notlügen für akzeptabel? Finden Sie es in Ordnung, andere nicht so zu behandeln, wie Sie selbst behandelt werden wollen? Trennen Sie den Hausmüll? Sind Sie faul oder fleißig? Behandeln Sie Ihnen Untergebene auf der Arbeit mit Achtung oder nicht?

Erwägen Sie in jedem dieser Fälle, ob Sie Ihre Handlungen für notwendig, verboten oder einfach nur erlaubt halten. Denken Sie darüber nach, ob Ihre Gedanken in ethischen Bahnen verlaufen. Selbstkritik ist hier das A und O. Sie müssen wissen, was Sie tun, was Sie denken und was Sie zu bestimmten Dingen empfinden.



Arbeiten Sie Ihre Weltanschauung heraus. Ihre Weltanschauung zu erkennen, ist wichtig, weil diese Ihren »moralischen Kern« bildet. Sie bildet den Leim, der Ihre Persönlichkeit zusammenhält. Lernen Sie Ihren Kern kennen, indem Sie sich ein paar Fragen stellen: Wenn Sie über Themen nachdenken wie Abtreibung, die Todesstrafe oder die Frage, ob man grundsätzlich alle Menschen gleich behandeln sollte, empfinden Sie dann eine klare Einstellung zu Menschenrechten an sich, zu den Rechten Ungeborener oder zur Würde des Menschen? Schreiben Sie diese Einstellungen auf. Ist Ihnen die Familie wichtig? Einige Tugendethiker setzen das als grundlegend voraus. Ist unnötiges Leid okay? Während Sie lernen, Ihren ethischen Weltanschauungen gegenüber achtsam zu werden, werden Sie gleichzeitig besser darin, sie als solche zu erkennen.



Sie werden feststellen, dass einige Ihrer Handlungen und Einstellungen im Konflikt zueinander stehen. Keine Sorge, das kommt vor. Um innere Integrität zu erlangen, werden Sie diese Konflikte lösen müssen. Aber zum jetzigen Zeitpunkt reicht es, wenn Sie wissen, dass die Konflikte existieren – und die Bereitschaft haben, an diesen Punkten zu arbeiten.

Einen moralischen Rahmen bauen

Obwohl es wichtig ist festzustellen, wo Sie jetzt stehen (siehe voriger Abschnitt), könnten Sie dabei feststellen, dass Ihr gegenwärtiger moralischer Kern nicht stabil ist. Einige Ihrer moralischen Anschauungen könnten ethisch fragwürdig oder gar vollkommen falsch sein. Das herauszufinden, verlangt, dass Sie über ethische Theorien nachdenken, um festzustellen, ob Sie sich aus einigen der darin mitgelieferten Inhalte einen stabilen ethischen Rahmen bauen können. Zugleich verlangt es, dass Sie in der Lage sind, Ihre Anschauungen aus der Sicht gegenläufiger Theorien kritisch zu betrachten. Sie werden aus dieser Auseinandersetzung mit den Theorien und den dazugehörigen verschiedenfältigen Themengebieten und Problemen mit einem stabileren moralischen Kern herausgehen.

Dieses Buch ist bewusst so aufgebaut, dass Sie analysieren können, was Ihr idealer ethischer Rahmen ist. Während Sie sich durch jede der vorgestellten Theorien arbeiten (vor allem in den Teilen II und III), werden Sie jeweils eine andere Vorstellung davon erhalten, was richtig ist und wie man über Moral und Ethik denken sollte. Behalten Sie achtsam Ihre

Weltanschauung im Blick und prüfen Sie, welche der Theorien Ihrer eigenen Denkweise am nächsten kommt. Eine der dargelegten Theorien mag Sie ganz besonders ansprechen. Wenn das der Fall ist, versuchen Sie, diese Theorie so weit zu verstehen, wie es notwendig ist, damit Sie sie auf Ihre Weltanschauungen anwenden können. Sich einen Ethikrahmen zu bauen, ist harte Arbeit. Es kann sogar sein, dass Sie einigen der Behauptungen in Ihrer Lieblingstheorie standhaft widersprechen müssen. Aber das ist der Preis, den man für ernsthafte ethische Auseinandersetzung zahlt.



Selbst wenn Sie eine Lieblingstheorie haben, vergessen Sie darüber nicht die übrigen! Betrachten Sie die übrigen Theorien als aktive Kritik an Ihrer eigenen Vorstellung von richtig und falsch. Oder nehmen Sie es sportlich: Schauen Sie, wer die besten Argumente hat. Nehmen Sie jeden Ansatz ernst und betrachten Sie jede Theorie als würdigen Gegner. Denn trotz allem steckt in diesen Theorien vielleicht etwas, das Sie zum Nachdenken anregt oder dazu, Ihrer Weltanschauung hier oder da ein wenig Feinschliff zu geben. Wenn Sie Behauptungen oder Aussagen ablehnen, dann niemals ohne einen guten Grund! Alle vorgestellten Ansätze haben Schwachpunkte und kritische Argumente gegen sie. Selbst wenn Sie also eine ethische Theorie als die für Sie beste auswählen, scheuen Sie nicht davor zurück, hier oder da ein paar verstärkende Argumente aus anderen Theorien hinzuzuziehen.

Das Ziel vor Augen haben

Ihre Weltanschauung zu festigen und sich einen soliden moralischen Kern zu schaffen, sind nur zwei Schritte auf dem Weg hin zu einem ethischen Leben. Zusätzlich dazu, dass Sie ethische Urteile fällen, müssen Sie auch einfach mal den Hintern hochkriegen und Dinge tun! Finden Sie heraus, was Ihre neue Weltanschauung von Ihnen verlangt. Vielleicht verlangt sie Dinge von Ihnen, die Sie gegenwärtig nicht tun. Vielleicht verlangt sie, dass Sie von ein paar Ihrer alten Gewohnheiten lassen. Jammern Sie nicht: Wenn Ethik nicht schwierig ist, ist sie es nicht wert.



Nach ethischen Prinzipien zu leben, findet nicht nur in Ihrem Kopf statt. Sie müssen sich auch ein aktives Leben entlang der von Ihnen gewählten Prinzipien aufbauen. Wenn etwa die von Ihnen gewählten Prinzipien oder Charakterzüge verlangen, dass Sie – wo immer möglich – das Leid auf der Welt mindern, dann könnte das bedeuten, dass Sie aufhören, Fleisch zu essen. Ein wirklich ethisch handelnder Mensch versucht, sich nicht mit vorgeschobenen Entschuldigungen vor solchen Entscheidungen zu drücken. Wenn Sie ein Utilitarist sind (siehe Kapitel 7), dann ist der Verzehr von Fleisch nur schwer zu rechtfertigen. Wenn Sie also den Utilitarismus für die Ihrem eigenen Denken am nächsten kommende Sichtweise halten, ignorieren Sie nicht einfach das Problem, dass da gerade ein herzhaftes Steak auf Ihrem Teller dampft. Sie können Ethik nicht einfach vor die Tür schicken, wenn es gerade mal schwierig wird. Finden Sie heraus, wer beziehungsweise wie Sie sein wollen, und dann ziehen Sie das durch und bemühen Sie sich darum, dass Ihr Leben und Ihre Handlungen Ihre moralischen Weltanschauungen und Werte widerspiegeln. Einen anderen Weg, ethisch und integer zu leben, gibt es nicht.

Basteln Sie sich (Stück für Stück) Ihre eigene Moraltheorie

Mit den Informationen in diesem Kapitel können Sie sich eine erste grobe »Landkarte« Ihrer moralischen Weltanschauungen basteln. Diese Karte ist nichts anderes als eine sehr simple Moraltheorie in Form einer Tabelle. Schreiben Sie in jede vertikale Spalte ein Problem oder eine Handlung, zu der Sie eine moralische Einstellung haben. Dann kreuzen Sie jeweils an, ob Sie das Problem oder die Handlung für ethisch notwendig, erlaubt oder verboten halten. Nehmen Sie als Beispiel diese Tabelle.

	Fleisch essen	Am Sabbat arbeiten	Du sollst nicht töten
Ethisch notwendig			x
Ethisch erlaubt		x	
Ethisch verboten	x		

Versuchen Sie es selbst! Machen Sie eine Tabelle mit so vielen ethischen Themen, wie Ihnen einfallen, und finden Sie heraus, in welches Kästchen das Kreuz gehört. Wenn Sie dann dieses Buch gelesen haben, holen Sie diese Tabelle wieder hervor und schauen Sie nach, welche der Theorien Ihnen zu welchem Thema mehr oder weniger gute Gründe für oder gegen ein jeweiliges Kreuz bieten.